

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 171 (1892)

Artikel: Ueber Nacht ; Ein braver Kanonier

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

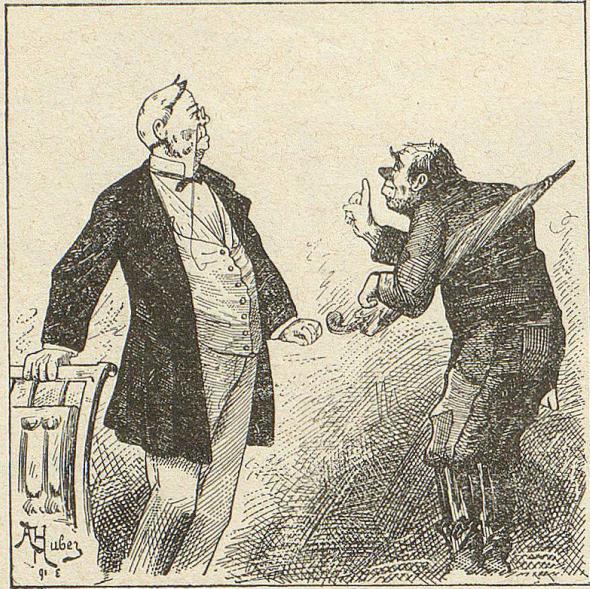
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

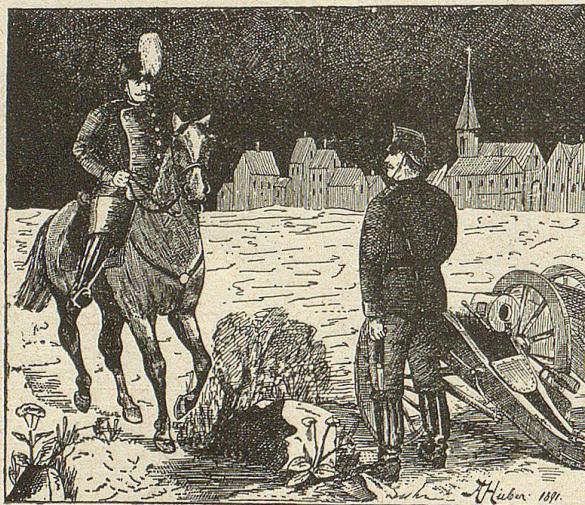
Über Nacht.



Herr: „Was! Gestern bettelten Sie als Blinder und heut' haben Sie sogar einen Buckel?“

Bettler: „Ja, daran sehen Sie, werther Herr, wie ein Unglück oft über Nacht kommen kann!“

Ein braver Kanonier.



Beim letzten Truppenzusammenzug oder Divisionsmanöver wie man jetzt das Ding heißt, fuhr eines Abends die Appenzeller Batterie 40 vor Weinfelden in einer Wiese auf, die Pferde wurden ausgespannt, in die Kantonementsstellung gebracht, die Mannschaft suchte auch ihre Logis auf und nur einige Männer wurden bei den Wagen und

Geschützen als Wache zurückgelassen. Beim eindringenden Dunkel erschien plötzlich vor einem dieser Wache habenden Kanoniere ein stolzer Reiter, ein kühner feindlicher Guide, der sich tief in Feindesreihen hinein gewagt hatte, um Näheres auszukundschaften und zu erfahren über die Stellung und Stärke der feindlichen Truppen. „He da“, rief der Reiter den Kanonier an, „Kamerad, was ist das für eine Batterie?“ Ein kurzer Moment der Überlegung und unsere brave Wache antwortete: „Öseri.“

Wie man den Kindern das Lallen angewöhnt.

Ich saß in stiller Mondnacht unter der Dorflinde und genoß den vollen Duft meines in vollster Blüthe stehenden Lieblingsbaumes. Da erhelltet sich plötzlich ein Zimmer des zunächst bei der Linde liegenden Hauses und ich sah, wie die Mutter ihr Söhnlein zu Bett trug. Darauf vernahm ich, wie sie mit dem Kinde betete:

„Unser Vaterli — der du bisteli — im Himmel!“ — u. s. w. Endlich sagte sie noch: „Sodeli, böfele (Schlöftele) jez wohl und mach kei Bünneli!“ Dann wurde das Zimmer wieder dunkel.

Mir aber ging plötzlich ein Licht auf.

Zwei Geschwister des kleinen Schläfers waren meine Schüler; beide sprachen bei ihrem Eintritt in die Schule eine Sprache, die Niemand verstehen konnte. Ich wußte jetzt, woher das kam, und bin nun auch im Stande, jenen unvernünftigen Eltern, die den Kindern das deutliche Sprechenlernen recht erschweren wollen, besten Rath zu ertheilen. Sie müssen nämlich schon mit dem Säugling jene läppische Sprache reden, für die ich keinen Ausdruck kenne und die in Grimm's Wörterbuch nicht gefunden wird, z. B.: „Zeig, wo heft e Beheli? Alm Batscheli? — Wart mer wend's böfele. — Queg do e Muhli und e Wuwu!“ u. dgl.

Und wenn dann das Kind selbst zu lallen anfängt, so muß man wohl Acht geben, wie es die Dinge benennt, und seine Sprache sich selbst aneignen und gebrauchen. Dadurch wird man die Freude erleben, daß die Kinder noch im vierten, fünften und sechsten Jahre lallen, wie unvernünftige Kleine; man hat nur dafür zu sorgen, daß sie nicht von andern Kindern eine verständigere Sprache erlernen.

Dann freilich dürfen solche Eltern nicht denken, wie große Mühe sie dem Lehrer machen, der die mangelhafte Aussprache zu verbessern hat, und daran nicht, daß man das Elternhaus auch nach der Sprache des Kindes beurtheilt.

Aus J. Zucks Erziehungs-Regeln.